



HEDRICH HEROLD

Die Zeitung der Tilly Hedrich GmbH & Co.KG

Winter 2019



Manches Mal muss Valerie Kalenick den Schlauch ganz schön weit ziehen. Schon seit einem Vierteljahrhundert fährt er bei Tilly Hedrich Heizöl aus – und bringt neben dem Brennstoff immer auch viel menschliche Wärme mit.

Seite 6

Von Lieferengpässen durch den geringen Wasserstand des Rheins haben Hedrich-Kunden nichts bemerkt – warum nicht?
Seite 3



Auf dem Plan steht die künftige Firmenzentrale schon. Sie ist ein Zeichen für den neuen Schwung im Traditionsunternehmen.
Seiten 4 & 5



Andreas Bohnebeck zeigt Regionales im „Café Mundart“. Pellets bezieht er ebenso aus der Heimat.
Seite 7



BEHAGLICHKEIT MAG AUCH DIE GATTIN

DAS HEIZÖL FÜR GERHARD FREILINGS ZUHAUSE KOMMT PÜNKTLICH UND ZUVERLÄSSIG AUS LINDEN

Für Dr. Gerhard Freiling kommt seit 37 Jahren kein anderer Heizölanbieter als Tilly Hedrich infrage. So lange ist der Jurist bereits ein treuer und traditionsbewusster Kunde des Lindener Energieversorgers. Aus guten Gründen, wie er unterstreicht.



1982 kaufte Gerhard Freiling sein Eigenheim in Großen-Linden. Ein Fachwerkhaus – mit einem Ölofen. „Ich habe zwar einen relativ alten Kessel, aber der funktioniert sehr gut. Der ist stabil“, erzählt Freiling. Heizöl

sei für ihn die „günstigste Lösung“, hebt der Jurist hervor, und das Gleiche gelte im wahrsten Sinne für den Betrieb Tilly Hedrich. „Die Firma Hedrich hat viele Vorteile. Zum einen sind sie kostengünstig.“ Seit dem Er-

werb seines Hauses ist der 68-jährige darum bereits Kunde des Lindener Energielieferanten. Bereut habe er dies nie.

Zuverlässigkeit

„Wichtig ist mir auch die Zuverlässigkeit. Dass immer pünktlich geliefert wird. Und die denken bei Hedrich jedes Mal mit“, lächelt der treue Kunde. „Zum Beispiel in meinem Fall an Frostschutzmittel für die Heizung.“ Er könne stets auf die Professionalität und die Flexibilität des Unternehmens ver-

finde, dass man solche Familienbetriebe unbedingt unterstützen muss.“

Gleiches gelte für die junge Geschäftsführerin. Für Lena Trappmann, die vor einem Jahr die Leitung von Tilly Hedrich übernommen hat, hegt der langjährige Heizölkunde große Bewunderung: „Ich finde es sehr gut, dass sie als Frau so ein Geschäft leitet, dass von der Branche her vielleicht eher von Männern dominiert wird.“ Frauen in Führungspositionen müssten gefördert werden.



Gerhard Freiling ist gerne und viel in Bewegung. Nicht nur seinem Beruf geht der Jurist mit Elan nach. In seiner Freizeit schätzt der Hedrich-Kunde abwechslungsreiche Ausflüge in der Natur.

Fotos: de Wit

Freiling nicht, wie er lachend betont: „Nein, ich bin eher ein ‚Sommermensch‘. Ich bin froh, wenn der Winter wieder vorbei ist.“ Auch seinen Urlaub verbringe er bevorzugt im Süden, zum Beispiel in Italien oder Spanien.

Tilly Hedrich. „Sie legt auch großen Wert auf die Ölheizung“, erzählt Gerhard Freiling und fügt schmunzelnd hinzu: „Wenn sie abends nach Hause kommt, dann möchte sie es schön warm haben.“

Andra de Wit

EDITORIAL

Wir möchten Ihnen zeigen, wie wir die Energieversorgung mitgestalten



Liebe Leserin, lieber Leser,

toll, dass Sie sich die Zeit nehmen und in der ersten Ausgabe des HEDRICH HEROLD lesen! Mit dieser neuen Zeitung wollen wir Sie ab heute mindestens zweimal im Jahr über das Unternehmen Tilly Hedrich informieren, das in der Region seit mehr als 100 Jahren für warme Stuben und Mobilität sorgt.

Transparenz ist ein heutzutage sehr inflationär gebrauchter Begriff. Doch genau die wollen wir Ihnen bieten: Ihnen zeigen, woher wir unsere Mineralöle beziehen oder dass unsere besonders hochwertigen Holzpellets aus dem benachbarten Westerwald stammen (darüber finden Sie heute zum Beispiel einen Bericht auf Seite 7) und nicht aus „anonymen“ Quellen in Osteuropa. Ebenso sollen Sie unsere Mitarbeiter (noch besser) kennenlernen, denn meine Mutter Uta und ich leiten zwar seit 2018 die Firma. Aber ohne unsere super engagierten Kollegen könnten wir Ihre Bestellungen nicht mit der stets hohen Zuverlässigkeit bearbeiten und für eine schnelle Lieferung sorgen. Apropos: Valerie Kalenick, einen langjährigen Fahrer, porträtiert in dieser Ausgabe die Reportage auf Seite 6.

Mit der Produktion des HEDRICH HEROLD haben wir einen unabhängigen Verlag beauftragt. Alle Inhalte werden von dessen Reportern und Redakteuren vor Ort recherchiert, ohne unser Dazutun. Denn so ist gewährleistet, dass Sie ein rein journalistisches Medium in die Hand bekommen und keinen Verkaufsprospekt aus einer Werbeagentur. Wir haben nichts zu verbergen – im Gegenteil: Mit dem HEDRICH HEROLD wollen wir Ihnen zeigen, dass wir jederzeit die höchsten Sicherheits- und Umweltstandards erfüllen, wie wir die Energieversorgung der kommenden Jahre mitgestalten und vieles mehr.

Denn egal, ob einstmals Eierbriketts und Kohle zeitgemäße Produkte waren, es heute Heizöl, Superplus oder Grünstrom sind (siehe Seite 3) oder irgendwann einmal der Wasserstoffantrieb für Autos alltäglich werden wird: Tilly Hedrich ist jederzeit Ihr verlässlicher Energie- und Brennstoffpartner – auch, wenn der heiße Sommer den Rhein austrocknet und die Tankschiffe nicht mehr uneingeschränkt fahren können. Mehr dazu ebenfalls auf Seite 3.

Viel Freude beim Lesen!

Ihre
Lena Trappmann

Im beschaulichen Großen-Linden ist Gerhard Freiling zu Hause. Die Peterskirche mit ihrem romanischen Figurenportal ist einer der imposantesten Blickpunkte des Stadtteils und ist hessisches Kulturdenkmal.

Foto: pixabay



trauen.

Letztere ist überdies durch räumliche Nähe gegeben, die Gerhard Freiling sehr schätzt. Für den Lindener befindet sich Tilly Hedrich schließlich „um die Ecke“: „Die sind nur ungefähr einen Kilometer von mir entfernt.“

Der Traditionsbetrieb sei ein „kleines, mittelständisches Familienunternehmen“, ein deutlicher Pluspunkt für Dr. Gerhard Freiling. Denn bei einem solchen entstehe noch eine enge persönliche Bindung, viel Vertrauen, nicht bloß ein reines Dienstleistungsverhältnis. „Ich

Jedes Frühjahr lässt der Hedrich-Kunde seine vier je 1.000 Liter fassenden Tanks auffüllen, um sein Zuhause beheizen zu können. „So komme ich bestens hin. Das Haus verbraucht etwa 3.000 Liter im Jahr“, erläutert er. Darüber hinaus stellt der Jurist in seiner Immobilie noch Wohnraum in zwei Wohnungen zur Verfügung.

Urlaub

Doch so schön und gemütlich es sein mag, sich drinnen im warmen Heim aufzuhalten, während es draußen bitterkalt ist – ein „Wintertyp“ ist Gerhard

Doch: Etwas kältere Gefilde haben für den Juristen gelegentlich durchaus einen Reiz. So unternimmt er mit Freunden manchmal Bergtouren in den Alpen oder im Schwarzwald. Einen Abschied von seinem Job, das stellt der passionierte Jurist indes klar, wünsche er keineswegs. Der Ruhestand kommt für den 68-jährigen längst noch nicht in Frage: „Oh nein, meine Frau und ich arbeiten beide gerne.“

Zufriedenheit

Apropos: Seine Gattin sei ebenfalls höchst zufrieden mit

MEHR SEHEN

Mit Ihrem Smartphone können Sie im HEDRICH HEROLD noch mehr sehen und erleben!

Laden Sie einmalig „PAPER.plus“ im „Google Play Store“ oder „Apple App Store“, starten Sie die App und wählen als Anbieter UPRESS. Dann scannen Sie mit der App Fotos, die dieses Symbol enthalten – und Sie sehen mehr.



„WIR HABEN IMMER LIEFERN KÖNNEN“

VON DER VERKNAPPUNG DURCH NIEDRIGWASSER HABEN HEDRICH-KUNDEN WENIG GESPÜRT

Gemeinsam mit ihrer Mutter Uta führt Lena Trappmann (Foto) seit Januar 2018 die Traditionsfirma Tilly Hedrich. Mit der jungen Unternehmerin sprach Uwe Schmalenbach über die Gründe für eine zwischenzeitliche Verknappung von Heizöl und Kraftstoffen – und darüber, warum Hedrich-Kunden davor geschützt waren.



In Presseberichten hieß es, es sei zur Heizperiode 2018/19 angeblich zu einer Verknappung von Heizöl und Pkw-Kraftstoff gekommen, so dass im Westerwald einige Tankstellen zeitweilig sogar „dicht“ waren. Stimmt es, dass es einen Engpass gab?

Lena Trappmann: Ja, das haben wir selbst wirklich erlebt! Wir haben einen sehr guten Kontakt mit unseren Lieferanten. Sie hatten uns frühzeitig darauf hingewiesen, dass es in naher Zukunft schwierig werden würde mit der Liefersituation. Dementsprechend haben wir agiert.

Wie sah Ihre Reaktion auf die Ankündigung aus?

Lena Trappmann: Wir haben vorgesorgt und „vorgekauft“, damit wir in den Monaten, in denen es kälter wird, genügend Heizöl für unsere Kunden haben.

„Vorgekauft“ heißt, dass sie Ihre eigenen Tanks so voll wie möglich gemacht und sich zusätzlich Kontingente zur späteren Abholung gesichert hatten?

Lena Trappmann: Genau, so kann man sich das vorstellen. Wir haben geschaut, welche Mengen unsere Kunden benöti-

gen würden und zusätzlich darüber hinaus zugekauft – und glücklicherweise ging das Konzept perfekt auf, wie wir im Nachhinein wissen.

Der Wunsch, Versorgungssicherheit für die eigenen Kunden herzustellen, bedeutete aber doch für Tilly Hedrich ein gewisses Risiko, oder? Was, wenn Sie auf den Mengen sitzengeblieben wären? Das war doch gewiss viel gebundenes Kapital...

Lena Trappmann: Ja, die Firma ist bewusst in ein großes Risiko gegangen, damit sich jeder Kunde auf uns verlassen konnte. Zum einen haben Sie Kunden, die vorbestellen, aber Sie wissen nicht, was in den Folge Monaten an Nachfrage kommt oder wenn es erstmals richtig kalt wird. Dann hatten wir doch mal ein wenig Probleme mit unseren „Farbengesellschaften“, (Anm. d. Red.: Gemeint sind namhafte Mineralölfirmen wie „Shell“ oder „Total“), die Benzine für ihre eigenen Tankstellen zurückgehalten haben. Wir sind eine freie Tankstelle und konnten bei diesen „Farben“ nur ganz kleine Mengen bekommen.

Wie haben Sie das gelöst?

Lena Trappmann: Wir mussten dadurch weiter fahren, etwa bis in die Niederlande, um überhaupt auf dem freien Markt Benzine kaufen zu können. Oder fürs Heizöl sind wir teilweise bis nach Hamburg gefahren – so dass wir problemlos ausliefern konnten. Wir sind überall hingefahren, wo wir

etwas bekommen konnten.

Woran lag die Verknappung überhaupt?

Lena Trappmann: Das Thema Niedrigwasser nach dem sehr heißen und trockenen 2018 hat eine ganz große Rolle gespielt. Der Rhein konnte nicht mehr uneingeschränkt befahren werden. Die Abfallprodukte aus

den Raffinerien, die bei der Herstellung von Benzin und Heizöl entstehen, konnten deswegen nicht mehr abgefahren werden. Zudem gab es eine Raffinerie, die durch eine Explosion beschädigt wurde (Anm. d. Red.: „Bayernoil“ in Vohburg). Daher kamen auch Abnehmer aus dem Süden und Osten zu unseren Stammraffinerien und haben Mengen, die wir eigentlich bestellt hatten, mit abgenommen. Da wurde es hinterher ziemlich eng für uns.

Fahren die Schiffe nur die Abfallprodukte oder ebenso die Treib- und Brennstoffe?

Lena Trappmann: Größtenteils läuft die Entsorgung auf dem Wasserweg, zu etwa 80 Prozent. Sie müssen sich vorstellen, in der Raffinerie lagern vielleicht je eine Million Liter ES, Diesel, Superplus – und in einem Tank die Abfallprodukte. Ist der voll, geht es mit der Herstellung nicht mehr weiter. Umgekehrt kommen die Zusätze wie Ethanol oder die Bioanteile, die direkt im Lager gemischt werden, gleichermaßen auf dem Schiffsweg und fehlten so außerdem.

Warum sind nicht mehr Lkw oder die Bahn eingesetzt worden?

Lena Trappmann: Ein Binnenschiff fasst circa zwei Millionen Liter – ein Zug nur eine, und in ein Lkw-Gespann bekommen Sie 30.000 Liter rein...

Wo holen Sie eigentlich zu

„normalen Zeiten“ Ihr Heizöl und die Kraftstoffe?

Lena Trappmann: Aus Flörsheim, Frankfurt, Hanau und Gießen – also alles im Grunde aus der Region, von „vor der Haustür“.

Nach Hamburg fahren Sie demnach sonst nicht?

Lena Trappmann: Nein. Es geht ja schon mit den zulässigen Lenkzeiten der Fahrer los: Unsere Mitarbeiter dürfen je Woche nur zweimal zehn und sonst nur neun Stunden am Tag fahren – damit kommen Sie nicht einmal an einem Tag nach Hamburg hin und zurück. Außerdem fehlt der Fahrer, der so weit weg war, am nächsten Tag wegen seiner nötigen Ruhezeiten beim Ausliefern hier bei uns in der Heimat.

Hat der Hedrich-Kunde von all dem etwas mitbekommen?

Lena Trappmann: So gut wie nicht. Außer dann und wann an unseren Tankstellen, weil wir den Preisvorteil, den wir als freie Tankstelle den „Farben“ gegenüber sonst für unsere Kunden bieten, nicht in jedem Moment aufrechterhalten konnten. Da kam schon einmal die Frage: „Wollen Sie mehr Gewinn machen?“ (lacht) Aber der Grund für die vorübergehend gestiegenen Preise waren eben selbstverständlich die höheren Kosten bei der Beschaffung. Die „Farben“ haben das, was sie uns noch verkauft haben, teurer abgegeben als an ihre eigenen Tankstellen. Aber: So haben wir immer alle versorgen können!



Spaziergang auf dem Flußbett des Rheins (hier bei Osterspai im Oktober 2018): Bei einem derart niedrigen Wasserstand konnten die Schiffe nur noch zu einem Drittel beladen werden.

Foto: dpa

JETZT GIBT ES AUCH UMWELTFREUNDLICHEN ÖKOSTROM

Bei Tilly Hedrich kann man sich nun mit grünem Strom zu moderaten Preisen versorgen und damit einen Beitrag für den Umwelt- und Klimaschutz leisten. Dies ermöglicht eine neue Kooperation, die der Lindener Familienbetrieb mit dem Unternehmen MANN STROM eingegangen ist.

Der Westerwälder Ökostromanbieter mit Sitz in Langenbach produziert Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen wie Biomasse und Wind. Das Produkt stammt aus regionalen Erzeugungsanlagen und TÜV SÜD zertifizierten Wasserkraftwerken. MANN STROM legt darüber hinaus Wert auf die tatsächliche CO₂-Einsparung. So können Nutzer des grünen Stroms mehr Nachhaltigkeit und Umweltschutz fördern. Denn die Elektrizität aus innovativen und regenerativen Quellen verursacht bei ihrer Gewinnung geringstmögliche CO₂-Emissionen.



Das Unternehmen von Markus Mann produziert Strom nicht nur mittels Photovoltaik, sondern auch mit dem Biomasse-Heizkraftwerk im Hintergrund.

Foto: Schmalenbach

nen. Auf diese Weise lässt sich die Energiewende aktiv vorantreiben.

Für die Stromkunden von Tilly Hedrich bestehen zwei Tarifmodelle: Bereits mit dem Normaltarif („MANN Strom“) wird ein Beitrag zum Umweltschutz geleistet. Daneben gibt es den erweiterten, mit dem „Grünen Strom-Label“ (GSL) zertifizierten, Tarif „MANN Cent“. Das GSL garantiert Ökostrom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen.

Mit „MANN Cent“ wird zudem die Förderung und der Ausbau erneuerbarer Energien beziehungsweise innovativer Energieprojekte unterstützt, der Stromnutzer wirkt daran also selbst mit. Was mit der neuen Kooperation nun auch den Kunden von Tilly Hedrich möglich ist – durch Naturstrom aus dem benachbarten Westerwald.

Informationen zum neuen Grünstrom und Angebotsdetails bei Tilly Hedrich unter 0 64 03/50 18 oder unter www.tilly-hedrich.de.

„WIE VIELE LKW FAHREN DA AM TAG REIN UND RAUS?“

Der neue Firmensitz in Langgöns ist das bisher bedeutendste Projekt der Firma Tilly Hedrich. Menschen, Material, Fahrzeuge müssen dort gemeinsam untergebracht werden, die Mitarbeiter in Logistik wie Verwaltung sollen optimale Bedingungen vorfinden, alle Richtlinien sind einzuhalten. Über den Spagat zwischen Kreativität und Vorschriften sprach mit dem Planer der künftigen Unternehmenszentrale, Architekt Udo Piske von „PISKE+PARTNER“ aus Butzdorf, Uwe Schmalenbach.

Bauen Sie nur Gewerbeobjekte oder ebenso private Häuser?

Udo Piske: Lokal machen wir das schon einmal, für Freunde, Bekannte, Geschäftsfreunde; in begrenztem Umfang allerdings. Unser Schwerpunkt sind Gewerbe- und Industriebauobjekte.

Ist es anspruchsvoller, eine Halle zu bauen, in der Brennstoffe gelagert werden – etwa Holzpellets, und vielleicht stehen dort nachts betankte Lkw drin – als eine „normale“ Lagerhalle?

Udo Piske: Die neue Hedrich-Halle kann das! Die Brandschutzauflagen sind heute immer so hoch, selbst wenn Sie nichts Brennbares darin unterbringen wollen. Abgesehen davon: Man sieht im Film immer, dass Autos brennen und explodieren. Aber wann brennt schon einmal ein Fahrzeug? Das ist äußerst selten. Haben Sie jemanden in Ihrem Bekanntenkreis, der Ihnen erzählt hat: „Wir hatten wieder einen

Brand in der Garage?“ (schmunzelt) Das Risiko ist äußerst gering, da muss erst ein Entzündungspunkt erreicht werden und so weiter.

Sie haben für die neue Firmenzentrale von Tilly Hedrich eine Waschanlage eingeplant. Warum?

Udo Piske: Nun, es ist Anspruch einer Firma, die in jedem Detail beste Leistungen erbringen will, dass auch die Fahrzeuge immer ordentlich aussehen.

Wie kam es überhaupt, dass Sie Architekt geworden sind?

Udo Piske: Das stand für mich eigentlich schon während der Schulzeit fest. Ich habe mich auch sehr früh selbstständig gemacht, mit 23 Jahren.

Macht Ihnen Ihre Arbeit denn noch immer Spaß? Angeblich gibt es inzwischen über 19.000 Vorschriften allein für DIN-gerechtes Bauen. Leidet da die Kreativität nicht unter dem Formalismus?

Udo Piske: Die ganzen Gesetze haben wir uns, in welcher Form auch immer, natürlich alle selbst gemacht, da haben wir Deutschen einen Hang zu. Genau, wie Sie es sagen: es sind mindestens Vorschriften in der Größenordnung. Zudem haben Sie die verschiedenen Richtlinien der Landesbauordnung, des Bundesbaugesetzes, also planungsrechtliche Vorgaben. Als Architekt sind Sie eigentlich einer der letzten Generalisten. Wenn Sie sich eine Grundstücksentwicklung vorstellen, dann wird der Bauherr von uns schon vorm Erwerb beraten, der Zugang ist

eigentlich betriebswirtschaftlich: Ist es sinnvoll, das Grundstück zu kaufen? Es geht weiter mit dem Planungsrecht. Wir sind da gleichermaßen tätig, erstellen Flächennutzungspläne, Bebauungspläne – begleiten also eigentlich die Festlegung übergeordneter Planungen, wie Grundstücke ausgenutzt werden können. Da haben wir uns auf die Fahnen geschrieben, Architektur und Stadtplanung zu kombinieren.

Ist das sonst anders?

Udo Piske: Traditionell ist der Stadtplaner für sich unterwegs, anschließend steigen die Architekten ein und sagen: „Damit kommen wir gar nicht zurecht.“ Das unter einen Hut zu bringen, ist eine Herausforderung, aber

macht Spaß! Und dann geht es weiter: Erschließung, da sind Sie im Tiefbau. Den erledigen wir nicht selbst, aber wir koordinieren die Arbeiten. Weiterhin haben Sie einen Bodengutachter, es geht um Arten- und Naturschutz, Umweltschutz, diese ganzen Dinge. Da sind mindestens 15, 20 andere Disziplinen dran beteiligt. Schallschutz ist eine immer größere Herausforderung.

Auch beim Neubau von Tilly Hedrich?

Udo Piske: Klar, da mussten wir schauen: Ist das Projekt vertretlich? Wie viele Lkw fahren da am Tag rein und raus? Wo sind die nächsten Wohnungen? Entstehen Belästigungen? Hinzu

lich alles 50 Prozent teurer wird. Das kann bei jedem Projekt ein k.o.-Kriterium sein. Das heißt, wir haben schon eine sehr hohe Verantwortung. Wir sind ebenfalls verpflichtet, im Kostencontrolling genauso alle finanziellen Entwicklungen während des Baus im Auge zu behalten. Im Privaten ist das nicht anders: Wenn Sie ein Haus bauen wollen, das 400.000 Euro kosten soll, auf einmal kommt der Architekt zu Ihnen und sagt: „Tut mir leid, aber wir brauchen jetzt 600.000“ – dann hat jeder normale Häuslebauer ein ganz, ganz großes Problem!

Wie finden Sie den aktuellen Baustil? Man kann sich kaum vorstellen, dass in 400 Jahren Menschen ebenso vor heute



Udo Piske hat vier Jahrzehnte Erfahrung als Architekt, arbeitet in aller Welt und hat den Hedrich-Neubau geplant.
Foto: Schmalenbach

kommen die ganzen Umweltauflagen mit Öl- und Benzinabscheidern. Auch da sind die Bestimmungen strenger geworden. Das zieht sich durch bis zur Fertigstellung, wo Sie alle Abnahmen nachweisen müssen. Die Gewerbeaufsicht guckt – es ist eine Fülle von Dingen.

Nochmal: Leidet da nicht die Kreativität?

Udo Piske: Das Kreative ist ein Punkt. Aber man kann teilweise mit einem guten Entwurf Kompromisse heraushandeln. Bei einer städtebaulichen Entwicklung etwa, das haben wir oft, geht eine Stadt manches Mal einen Schritt weiter mit, lässt eine höhere Ausnutzung zu, weil ihr die Gestaltung einfach gut gefällt. Das schaltet nicht die Prüfmechanismen aus und die notwendigen Gutachten, aber die Tür ist geöffnet. Das ist genau der Spagat, den Architekten heute gehen müssen, wie auch hier bei der Präsentation von Hedrich, die wir vor Projektbeginn erstellt hatten. Es ist heute sehr früh notwendig, die Dinge gut darzustellen, dass Sie fotorealistisch auch dem Laien zeigen können, wie etwas wird. Und dann müssen Sie gleichermaßen Wort halten: Sie können keine Mogelpackung präsentieren, und hinterher ist der Inhalt ein ganz anderer.

Wenn ich das alles berücksichtige, hängt aber doch der wirtschaftliche Unternehmenserfolg sehr stark davon ab, dass ich einen guten Architekten beauftrage, wenn ich meine Firma weiterentwickle und etwas baue. Oder? Könnte es sein, dass eine Firma wirtschaftlich in Schieflage gerät, nur weil der Architekt nicht kompetent war?

Udo Piske: Praktisch passiert das. Wir haben solche Aufträge schon übernommen, wo für den Bauherren absehbar wurde, dass die ganzen Vergaben nicht mehr in sein Budget passen und plötz-

lich errichteten Gebäuden stehen wie Touristen in hinreißenden, mit teihessischen Fachwerkstädten – und begeistert staunen...

Udo Piske: Es gibt eine Strömung, das sind die „Wegwerfgebäude“ – ganz klar etwas, das aus Amerika kommt. Das sind die Supermärkte, „Aldi“, „Lidl“, „Norma“, „Penny“, „Netto“, die sehen fast alle gleich aus, von Flensburg bis Oberammergau ein Typ. Investoren bekommen in dem Bereich nur noch Verträge für fünf Jahre oder gar keine längere Laufzeit. Früher waren 15, 20 Jahre normal. Deswegen wird so günstig wie möglich gebaut, weil das eh alles wieder abgerissen wird. Was Sie ansprechen, die hübschen historischen Fachwerkstädte: In denen gab es nie einen „Masterplan“! Die Leute haben damals eigentlich einen Platz hergenommen und drumherum die Häuser gebaut. Das haben Zimmerleute gemacht, da waren oftmals gar keine Architekten beteiligt. Und da wurde einfach mit den Materialien gebaut, die man zur Verfügung hatte.

Panzerbattalion

„Das US-Militär blieb dort bis 1997, in der ‚Ayers-Kaserne‘ war das größte Panzerbattalion der Amerikaner in Europa untergebracht“, erzählt Udo Piske. Er lebt und arbeitet in seiner etwa 80 Kilometer entfernten Geburtsstadt Betzdorf – doch mit der einstigen Militäranlage verbindet ihn sein Beruf ebenso wie mit dem Neubau von Tilly Hedrich. Udo Piske ist selbstständiger Architekt, schon seit vier Jahrzehnten, 20 Menschen sind in seinem Team tätig. Und wenn gleich Betzdorf nicht sofort jedem in aller Welt ein Begriff

Existiert denn gegenwärtig überhaupt noch eine „richtige“ Baukultur?

Udo Piske: Prägend sind viele öffentliche Bauten. Deswegen hat die Öffentlichkeit auch eine Verantwortung. Nehmen Sie die Elbphilharmonie: sie ist das neue Wahrzeichen Hamburgs. Da pilgern viele Besucher hin, alle kennen es. Also: bauen verändert Umwelt, Städte, das ist extrem. Wir haben Fälle, da hält man uns mit Blick auf Bebauungspläne vor: „Wenn Sie da oben 30 Meter hoch bauen, verändern Sie aber doch das Landschaftsbild...“ Ja, stimmt, Punkt. Dann müssen wir halt alles lassen, wie es ist – dann verändern wir nichts. Der Eiffelturm hat das Stadtbild von Paris so massiv verändert, er sollte einst sogar wieder weg. Er ist DAS Wahrzeichen Paris‘ geworden.

EINE TANKANLAGE MIT DOPPELFUNKTION

IN LANGGÖNS ENTSTEHT DERZEIT EIN NEUER, MODERNER FIRMENSITZ FÜR TILLY HEDRICH

Bis zur endgültigen Fertigstellung, ehe hier die ersten Liter Heizöl in Lkw abgefüllt werden, wird noch einiges Wasser den nahen Dießenbach hinunterfließen. Es ist ja auch erst ein gutes Jahr her, seit Lena und Uta Trappmann die Geschäftsführung übernommen haben – und doch haben die beiden Frauen schon jetzt eine Menge erfolgreich auf den Weg und viel frischen Schwung in die Traditionsfirma Tilly Hedrich gebracht. Am deutlichsten wird das gerade im Industriegebiet Perchstetten in Langgöns: Hier entsteht derzeit ein komplett neuer Firmensitz.



Es war pikarerweise ausgerechnet der Heilige Abend 1944, als die Amerikaner sich entschlossen, den damaligen deutschen Wehrmacht-Flugplatz Kirch-Göns zu bombardieren. Die Nazis starteten von der ab Ende 1935 errichteten Anlage zur Aufklärungsflüge insbesondere über Frankreich. Damit war es nach dem Bombardement der Alliierten vorbei, diese zerstörten das Flugfeld vollständig.

Ab 1945 diente das Areal den Amerikanern zunächst als Schrottplatz, eine Weile als Schießbahn, ehe mit der Stationierung der ersten GIs im Frühjahr 1953 die Ära der neu eingerichteten amerikanischen „Ayers-Kaserne“ anbrach.

Panzerbattalion

„Das US-Militär blieb dort bis 1997, in der ‚Ayers-Kaserne‘ war das größte Panzerbattalion der Amerikaner in Europa untergebracht“, erzählt Udo Piske. Er lebt und arbeitet in seiner etwa 80 Kilometer entfernten Geburtsstadt Betzdorf – doch mit der einstigen Militäranlage verbindet ihn sein Beruf ebenso wie mit dem Neubau von Tilly Hedrich. Udo Piske ist selbstständiger Architekt, schon seit vier Jahrzehnten, 20 Menschen sind in seinem Team tätig. Und wenn gleich Betzdorf nicht sofort jedem in aller Welt ein Begriff

sein dürfte, so sind Planungen, die aus der 10.000-Einwohner-Stadt an der Sieg kommen, doch bereits in aller Welt umgesetzt worden. Selbst in den Vereinigten Arabischen Emiraten stehen Piske-Bauten.

Entwicklung

Und eben auch im heute zur Stadt Butzbach gehörenden Kirch-Göns: Das Architekturbüro „PISKE+PARTNER“ war und ist bei der Entwicklung des Industriegebietes „Magna Park Rhein-Main“ seit Anfang 1997 aktiv. Auf dem einstigen „Ayers“-Kasernengelände wurde dafür nach 2002 mit dem Abbruch der militärisch genutzten Liegenschaften, der Sanierung und Neuausrichtung begonnen. 105 Hektar groß ist der „Magna Park“; dort hat Piske schon viel gebaut beziehungsweise Bauungs- und Flächennutzungspläne erstellt, sich um die Erschließungsplanung und die Bauleitung von Rückbau und Bodensanierung gekümmert, die neuen Bauvorhaben begleitet und anderes mehr. Beispielsweise zeichnete der Architekt und Stadtplaner für ein Lager von Bosch mit 230.000 Quadratmetern Fläche verantwortlich, ebenso schuf er Objekte für Lidl samt Bananenreifeerei oder im Auftrag des Unternehmens CNL unter anderem ein 30 Meter

hohes Hochregallager mit dekorativer Kosmetik der bekannten Marken „essence“ und „CA-TRICE“.

Über die jahrelange Befassung mit dem „Magna Park“, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum neuen Hedrich-Standort befindet, Luftlinie lediglich etwa einen Kilometer von Langgöns entfernt liegt, entstand der Kontakt zwischen Tilly Hedrich und dem Architekturbüro aus Butzdorf. Udo Piske und sein Team

haben im Auftrag des Energielieferanten eine 910 Quadratmeter große Halle entworfen. Darin sollen die Tilly-Hedrich-Lkw Platz finden, eine 165 Quadratmeter umfassende Waschhalle ist zudem vorgesehen. Dazwischen werden künftig Holzpellets gelagert werden, denn diesen regenerativen Energieträger liefert Tilly Hedrich ebenfalls.

Sozialräume

Je 140 Quadratmeter wurden außerdem auf zwei Ebenen als

Büroräume eingeplant. Im unteren Teil werden in Zukunft beispielsweise Kunden empfangen, „damit man die nicht draußen auf dem Hof ‚abfertigen‘ muss“, scherzt Udo Piske lachend. An die Mitarbeiter von Lena und Uta Trappmann wurde bei den Planungen selbstverständlich in besonderer Weise gedacht: Für sie werden im unteren Teil großzügige, schicke Sozialräume, Umkleiden und WC-Anlagen gebaut, während oben eine reine Büroetage mit Besprechungs-



Ein wegen der nahen Kaserne für die Menschen der Region lange Jahre alltägliches Bild: Ein amerikanischer M60-Panzer rattert 1985 durch die Obergasse in Langgöns, im Hintergrund ist die Jakobuskirche zu sehen.



Noch vor Weihnachten 2018 wurde mit den Arbeiten für die Fundamente des neuen Firmensitzes begonnen.

Anzeige



TILLY HEDRICH GmbH & Co.KG

Seit mehr als 100 Jahren gerne für Sie da!



SCHWEFELARMES HEIZÖL • PELLETS • KOHLEN
HEIZÖL-ADDITIVE • SUPERHEIZÖL • NUSSKOHLE
TANKVERMITTLUNG • BRIKETS • TREIBSTOFFE

NOTDIENST AN SONN- UND FEIERTAGEN 06403 - 5018

WWW.TILLY-HEDRICH.DE



Die Stahlkonstruktion wird errichtet.
Fotos: Schmalenbach



Die Umrisse der Halle lassen sich schon erahnen.

raum und Sichtverbindung zur Halle entsteht. Außerdem gibt es, um direkte Wege zu ermöglichen, innen auch eine Treppe hinunter von den Büros in die Halle.

Ein wesentliches Herzstück der neuen Unternehmenszentrale von Tilly Hedrich – nur sechseinhalb Kilometer vom bisherigen Standort in Linden entfernt und verkehrsgünstig direkt am Autobahnanschluss Langgöns gelegen – wird aber zweifelsohne die Tankstelle draußen auf dem Gelände werden: „Das Besondere daran ist, dass sie eigentlich eine Doppelfunktion erhält“, erklärt Architekt Piske. „Auf der einen Seite werden die Heizöl-Fahrzeuge der Firma Tilly Hedrich befüllt aus einem separaten Tank für Heizöl. Parallel brauchen die Fahrzeuge natür-

lich alle Diesel als Treibstoff. Den können die Fahrer dort ebenso tanken. Und höchstwahrscheinlich wird es zukünftig zusätzlich Unternehmen, die aus der Region stammen, möglich sein, über ein Kartensystem ebenfalls

ihre Flotte zu betanken. ‚Ad blue‘ bekommen sie dort selbstverständlich auch. Das ist die Kombination, die wir da vorgesehen haben.“ (Siehe auch Interview links.)
Carola Nimischk

„TOLL, DASS DAS SO SCHNELL GEHT“

VALERIE KALENICK SORGT SEIT EINEM VIERTELJAHRHUNDERT DAFÜR, DASS NIEMAND FRIEREN MUSS



Es gebe Kunden, die verlangten eigens nach ihm, verrät Valerie Kalenick (Foto). Für Tilly Hedrich liefert er Heizöl aus. Und irgendwie bringt er den Menschen in Linden, Langgöns, ja dem ganzen Landkreis Gießen oder im Lahn-Dill-Kreis nicht allein Brennstoff für die Heizung, sondern auch im übertragenen Sinn etwas Wärme.

„25 Jahre dieses Jahr im Juli“, antwortet Valerie auf die Frage, wie lange er schon bei seinem Arbeitgeber beschäftigt sei. Das ist, gemessen an heutigen Erwerbsbiografien, schon fast eine ungewöhnlich lange Zeit.

1992 kam der 56-Jährige nach Deutschland, der in Kasachstan geboren wurde, in der Großstadt Qaraghandy, wie sie auf kasachisch heißt, oder Kara-



Weiter geht es zum nächsten Kunden.

ganda auf russisch. „Damals war die Sowjetunion kaputt“, blickt der Übersiedler zurück, „da bin ich los – mit nichts und mit Frau und zwei Kindern.“ Fahrer sei er schon in seiner alten Heimat gewesen. Und er hatte den Willen, sich schnell zu integrieren und es zu etwas zu bringen, Geld nicht nur für das Leben in Deutschland zu haben, sondern zudem seine in Königsgberg lebende Mutter finanziell unterstützen zu können. Denn die wirtschaftlichen Verhältnisse

dort seien schwierig.

Wie sehr sein Leistungswille ihm den Weg geebnet hat, sieht man nicht allein daran, dass er bereits ein Vierteljahrhundert den selben Arbeitsplatz behalten hat. Auch seine zwei Söhne, 36 und 30 Jahre alt, haben es „zu etwas gebracht“, wie man so sagt, haben Bachelor- und Master-Abschlüsse, gute Jobs. Über zwei Enkelkinder freut sich Valerie ebenso; man merkt, er ist stolz auf das Erreichte und den Nachwuchs.

„Hallo, ich bringe ‚schwarzes Gold‘“, scherzt der Tankwagenfahrer an diesem ungemütlichen Wintermorgen, als er schon vor acht Uhr in Hüttenberg an seiner ersten Abladestelle angekommen ist und den nach draußen auf die Straße tretenden Hausherrn begrüßt. Der hat es eilig, ein beruflicher Termin sitzt ihm im Nacken, das Heizöl soll bis acht Uhr im Tank des Einfamilienhauses sein.

Taxifahrer

Kein Problem für Valerie: Er muss nicht lange suchen, wo sich der Einfüllstutzen und der Anschluss für den Grenzwertgeber befindet, der den Füllstand des Tanks überwacht. Das weiß er bei Tausenden von Kunden auswendig! „Ich bin eigentlich wie ein Taxifahrer, ich kenne alle Straßen im Umkreis von 30 Kilometern“, lacht Valerie. Das Navi hat er in der Regel nicht

eingeschaltet, wenn er losfährt.

Heute ist Valerie Kalenick allerdings nicht mit seinem Stammfahrzeug unterwegs, es befindet sich bei der gesetzlich vorgeschriebenen Dichtigkeitsprüfung. Darum hat der Fahrer den Lkw eines Kollegen, der in zwei Kammern 18.000 Liter Heizöl fasst.

Die bestellten 3.000 davon sind schnell im Tank des ersten Kunden. Weiter geht es zur zweiten Abladestelle des Tages. Sie liegt in der selben Straße,



Fitness und Fischen seien seine Hobbys, erzählt Valerie Kalenick. Im Ruhestand möchte er in einen Bungalow am Plattensee ziehen, dort ein paar Tiere halten und das Wetter und die Landschaft genießen.

und gleich nach dem Anhalten vor dem Haus sagt Valerie: „Komm gucken im Keller. Dieser Tank ist nicht unproblematisch.“

Wie es in den Kellern der Kunden aussieht, auch das weiß der Fachmann auswendig. Ohnehin muss er sich damit ein-

gehend beschäftigen, sicherstellen, dass nicht ein Tropfen Öl daneben geht, auf den Kellerfußboden oder in die Umwelt gelangt. Darum schließt Valerie den Schlauch des Tankfahrzeugs an – aber das Heizöl lässt er noch nicht laufen. Erst, wenn er neben dem Tank im Keller steht und die Befüllung von dort überwachen kann, startet er die Pumpe im Lastwagen auf der Straße per Funkfernbedienung.

„Dieser Tank ist ein Problem: er besteht aus sechs Behältern, die miteinander verbunden sind und je 1.000 Liter fassen. Man muss aufpassen: Der Messfühler befindet sich aber nur in einem der sechs Tanks und würde, falls etwas defekt oder falsch montiert wäre, nicht mitbekommen, wenn ein Tank schneller vollläuft als die anderen.“ Während des gesamten Tankvorgangs behält Valerie darum die sechs Uhren, die den Füllstand an jedem einzelnen Behälter anzeigen, genau im Blick.

Anschluss

„Öl-Professor“ sei er, schmunzelt Valerie Kalenick auf dem Weg zum dritten Haushalt, der sich bei Temperaturen knapp unter null schon auf Wärme freut. „Hier ist kein Problem, der Anschluss ist von außen super zugänglich, ein geschweißter Tank im Keller.“ Allerdings: Heute muss Valerie Kalenick den großen Tankwagen relativ fern vom zurückgesetzten Haus auf der Straße abstellen – und den 50 Meter langen, schweren Schlauch weit abrollen. Er legt sich den schwarzen Gummistrang über die Schulter, und obwohl der Tilly-Hedrich-Fahrer wahrlich

mit Tochter und Schwiegersohn hier lebt – und über seine kaputten Knie klagt. Valerie bleibt stehen, streichelt dem Herrn zwei-, dreimal über die Schulter, spricht ihm Trost zu.

Selbst wenn noch einige Lieferungen anstehen: Die Zeit für ein Gespräch, für eine Frage, wie es den Kindern geht oder der Frau im Krankenhaus, die nimmt er sich immer – obschon er viele Kunden ja nur einmal im Jahr sieht, wenn der Tank leer ist und die Heizöllieferung ansteht. Er duzt sich praktisch mit allen,

Leihgestern, ehe er nach Oberhof weiterfährt: Nur noch zehn Grad habe sie „in der Bude“, stöhnt die Kundin. Sie hat sich inzwischen mit einem dicken, zusätzlichen Sweatshirt und einem breiten Schal gegen die Kälte gewappnet. Denn sie arbeite daheim am Schreibtisch, „und wenn man so ruhig sitzt, sind zehn Grad schon echt wenig“, klagt sie.

Der Tank im Keller des Altbaus stammt aus dem Jahr 1966 – ist komplett hinter einer Mauer eingebaut. Durch eine



Valerie überwacht das Befüllen direkt am Tank.
Fotos: Schmalenbach

und mit jeder weiteren Abladestelle wird deutlicher, warum die Kunden von Tilly Hedrich sich freuen, wenn Valerie das Öl bringt.

In Leihgestern freut sich eine Kundin an diesem Vormittag allerdings ganz besonders, dass der weiß-blaue Tanklastwagen vorfährt: Am Vorabend, so berichtet die junge Frau, habe sie plötzlich bemerkt, wie es in ihrer Wohnung kälter und kälter wurde... Im Keller dann die böse Überraschung: Der große Tank ist leergelaufen, sie hatte versäumt, frühzeitig Nachschub zu ordern. Zwar beträgt die Lieferzeit bei Tilly Hedrich in diesem Moment eigentlich drei Wochen. Doch die vier oder fünf Notfälle, die an diesem Tag

kleine Luke muss Valerie in den Raum hineinsteigen, nachdem er den Schlauch von der Straße durch ein Kellerfenster herabgelassen hat. Der Anschluss befindet sich ungünstigerweise auf der Rückseite des Tanks, es braucht fast artistische Gelenkigkeit, mit dem schweren Schlauch dorthin zu kommen.

Doch die Bewohnerin ist froh, dass sie bald wieder heizen kann. „Allerdings muss die Heizung noch zwei Stunden nach dem Befüllen ausbleiben, das wissen Sie, ja?!“, mahnt der Tankwagenfahrer. „Und Sie haben ziemlich wenig Wasser in Ihrem System, das sollten Sie auffüllen“, rät er zwischen durch. Auch für den Hinweis ist die Kundin so dankbar wie für die rasche Versorgung: „Toll, dass das so schnell geht!“

Spaß

Zufrieden rollt Valerie Kalenick den Schlauch wieder auf, als die bestellten 3.000 Liter im Tank der Kundin sind. Wieder geht das nur mit Klettern, Zeren und Ziehen. Als der Schlauch sauber auf die Rolle am Lkw aufgewickelt und gesichert ist, sagt Valerie: „Weißt du, manche fragen, warum ich nicht etwas anderes mache. Aber ich will keinen anderen Job – ich genieße ihn! Wir haben so viel Spaß zusammen, die Kunden und ich. Sie sind glücklich, wenn sie es warm haben. Wir kennen uns seit Jahren, ich habe einige meiner heutigen Kunden als kleine Kinder aufwachsen sehen. Ich fahre zu Bürgermeistern, Polizisten – meinem Hausarzt. Wunderbar!“

Henk van Heerden

20 LESER KÖNNEN GEWINNEN: LIEFERUNG OHNE LOGISTIKPAUSCHALE

Heizen Sie mit Öl? Oder mit Holzpellets? Sehr gut! Denn dann brauchen Sie nur noch das kleine Kreuzworträtsel zu lösen und uns die Lösung zuzusenden. Unter allen richtigen Einsendungen werden je zehn Gutscheine verlost, mit denen bei Ihrer nächsten Bestellung von Öl oder Pellets bei Tilly Hedrich die Logistikpauschale wegfällt. Mitzumachen lohnt sich also!

Die Teilnahme am Gewinnspiel ist denkbar einfach: Wenn Sie das Kreuzworträtsel lösen und alle Buchstaben aus jenen Kästchen, die mit der klei-

nen blau-grünen Flamme gekennzeichnet sind, in der richtigen Reihenfolge zusammensetzen, dann erhalten Sie den Lösungsbegriff. Diesen schicken Sie bitte mit Angabe der Heizungsart bis zum 15. März 2019 (Einsendeschluss) an folgende Adresse:

**Redaktion HEDRICH HEROLD
UPRESS-Verlag
Soeststr 12
59555 Lippstadt oder an
herold@upress.info**

Viel Spaß beim Rätseln und Glück bei der Verlosung!
(Bitte beachten Sie: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen; eine Barauszahlung ist nicht möglich.)

Musikveranstaltung	portugiesische Inselgruppe	heißes Alkoholgetränk	Platzdeckchen	Fechtwafe	Beerengrucht	nordisches Göttergeschlecht	bereitwillig	dt. Normenzeichen (Abk.)	Gründer von San Francisco	flüssiger Brennstoff	japanisches Theaterspiel
7						Standort einer Hedrich-Tankstelle	5				
CO ₂ -neutraler Brennstoff	unmodern (engl.)		dt. Romanzierer † 1963	sprechen		3	hohe Geländeerhebung	eine Geliebte des Zeus			
wütende Erregung		städtisch				schwäbischer Höhenzug	eigenti. Name Titos † 1980				ein Körperteil
ehem. Währung in Frankreich	Laubbaum		6	chem. Zeichen für Astat	wichtiger Teil des Schiffes				Kfz-Zeichen von Bochum		2
		robust, standfest				Orientaler					
Fernsehen (Abk.)		Standort einer Hedrich-Tankstelle	1					Lurchtier			

Mit der Teilnahme am Gewinnspiel per E-Mail oder schriftlich an die genannte Anschrift willigen Sie ein, dass Ihre Daten zwecks Benachrichtigung im Gewinnfall verwendet werden dürfen.

NACHHALTIG – IM JOB UND IM KELLER

ANDREAS BOHNEBECK HAT DIE ÖLHEIZUNG RAUSGEWORFEN UND IM „MUNDART“ ANGEFANGEN

Andreas Bohnebeck heizt inzwischen mit Holzpellets statt Öls. Auch bei seiner heutigen Arbeit ist dem Ex-Banker Nachhaltigkeit besonders wichtig.



Das „Café Mundart“ liegt malerisch in der Wetzlarer Altstadt. „Laden, Café, Leben“ lautet die Unterzeile des Projektes, die beschreibt, was der gemeinnützige und der Diakonie angeschlossene Verein „Junge Arbeit“ tut, der es betreibt: Ehren- und Hauptamtliche qualifizieren junge Menschen mit schwierigen sozialen Hintergründen. „Wir haben hier 100 Prozent Menschen mit Behinderung, in allen Waffengattun-

gen“, sage ich immer“, lacht Andreas Bohnebeck. „Die Leute bekommen hier eine Chance, die sie so auf dem ersten Arbeitsmarkt jahrelang nie bekommen haben. Sie lernen und arbeiten – und erhalten dafür einen ganz normalen Lohn, wie Gesunde. Das motiviert!“

Anders als in vielen Werkstätten, sei der Verdienst nicht „auf zwei fußzig“ begrenzt. Das sei wichtig für die Teilhabe, mahnt Andreas Bohnebeck, „denn

auch diese Menschen möchten sich schicke Klamotten kaufen, ins Kino gehen, einen Führerschein machen – und sich so genauso vollwertig fühlen wie alle anderen.“ Das Gefühl, ein wertvoller, unverzichtbarer Teil des Teams zu sein, wachse ebenso wie der Mut der Mitarbeiter, sich außerhalb zu bewerben, ihr Leben anzupacken.

Blumenladen

Den Verein gibt es seit rund 35 Jahren. Ursprünglich bildete er junge Mädchen, oft Türkinen ohne berufliche Perspektive, zu Schneiderinnen aus. Als das Handwerk nicht mehr gefragt war, eröffnete der Verein kurzerhand einen Blumenladen und schulte die Geförderten in Floristik. Seit zehn Jahren ist Gastronomie das Tätigkeitsfeld; das „Mundart“ mit seinen 30 Plätzen innen, zehn außen existiert im vierten Jahr.

Als Andreas Bohnebeck vor zweieinhalb Jahren bei der „Jungen Arbeit“ anfang, da lag eine Phase voll Wandel hinter ihm. Nach zweijähriger Krankheit

übernahm er im Bereich Finanzen und Personal zunächst zwei Elternzeitvertretungen beim Stadttheater Gießen. Als früherer „Allrounder“ der Raiffeisenbank lagen ihm die Themen. Beim Maimarkt in Hüttenberg sprach ihn dann 2017 die Vereinsvorsitzende an: „Ich habe gehört, du bist ab Juli frei...“ Ehrenamtlich im „Mundart“ war er damals schon aktiv.

Nach 42 Jahren bei der Bank brauchte Andreas Bohnebeck seinerzeit keine steile Karriere mehr. Seither kümmert er sich um die Vermarktung, Buchhaltung, Kalkulation, Planung von Events wie Caterings des „Cafés Mundart“ und des Vereins. „Alles, was so anfällt“, meint der Hüttenberger. Ihm gefalle die aktuelle Tätigkeit sehr: „Berufliche Zufriedenheit gehört für mich genauso zur Nachhaltigkeit.“

Die lebt Andreas Bohnebeck gleichermaßen in seinem schmucken Haus in Hüttenberg. Dort hat er, was die Energieversorgung angeht, einen ebenso starken Wandel vollzogen wie

im Arbeitsleben: Sein Haus, das von 1958 bis 1960 erbaut wurde, erwarb er 1986. Als er für den im Keller geschweißten, 6.000 Liter großen Öltank keine TÜV-Abnahme mehr bekam beziehungsweise dazu für ihn unerfüllbare Auflagen hätte erfüllen müssen, flog die Ölheizung raus. „Aus dem 6.000-Liter-Öltank ist ein Sechsstonnen-Pelletlager geworden“, schildert er zufrieden. „Das war die beste Entscheidung überhaupt!“

Er informierte sich über die umweltfreundliche Heizart mit Pellets. „Wie kommt das Zeug in den Keller, wie wieder raus?“ Solche Fragen wollte er beantwortet wissen, und dann wurde vor acht Jahren umgerüstet.

Belieferung

Da Andreas Bohnebeck zuvor immer zufriedener Heizölkunde von Tilly Hedrich war, freute er sich, dass er den neuen Brennstoff – „Westerwälder Holzpellets“ (siehe unten) – ebenso dort bekommen konnte. Grund dafür sei nicht nur die stets zuverlässige Belieferung durch das Traditionsunternehmen Hedrich: Auch die besonders hohe Qualität der Pellets sei ihm wichtig. Zwar sei er schon darauf angesprochen worden, dass es Pellets gebe, die vielleicht 18, 20 Euro günstiger seien – wohlgerne: je Tonne,

also ein sehr geringer Unterschied. „Aber da mache ich keine Experimente: Mit den Hedrich-Pellets gibt es keine Probleme, die Anlage läuft super. Den Aschebehälter der Heizung muss ich nur dreimal im Jahr leeren, und das ist auch noch Bioabfall für den Kompost“, ist der Hausherr begeistert.

Daneben setzt Andreas Bohnebeck für die Warmwasseraufbereitung ein Röhrensystem ein, das mit normalem Leitungswasser

MEHR SEHEN

Mit Ihrem Smartphone können Sie im HEDRICH HEROLD noch mehr sehen und erleben!

Laden Sie einmalig „PAPER.plus“ im „Google Play Store“ oder „Apple App Store“, starten Sie die App und wählen als Anbieter UPRESS. Dann scannen Sie mit der App Fotos, die dieses Symbol enthalten – und Sie sehen mehr.



ser funktioniert. Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach erzeugt Ökostrom. Sein Zweifamilienhaus, in dem er mit Frau, Sohn, Schwiegertochter und zwei Enkelkindern wohnt, versorgt er auf diese Weise. Den Pelletverbrauch von sechs bis



Das Zweifamilienhaus wird mit Holzpellets beheizt.



Das Café in der Altstadt Wetzlars. Bald sollen ein Waffelfahrrad und ein Waffelcafé hinzukommen.

MIT BESONDERS HOHEM HEIZWERT: PELLETS AUS DEM WESTERWALD

Wenn Menschen wie Andreas Bohnebeck in Hüttenberg (siehe oben) Pellets von der Firma Tilly Hedrich geliefert bekommen, dann befindet sich im Silowagen des Lindener Energieversorgers ein regionales – und nachhaltiges – Produkt aus dem benachbarten Westerwald. Dort werden „Westerwälder Holzpellets“ (WWP) seit 2001 hergestellt.

Es war seinerzeit die erste großtechnische Holzpelletproduktion in

Deutschland, als in Langenbach bei Kirburg die Anlage der WWP in Betrieb ging. Sie verarbeitet zu 100 Prozent naturbelassenes Holz, macht aus Hobel- und Sägespänen, einem Nebenprodukt der Holzverarbeitenden Industrie, Pellets. Für die wird kein Baum eigens gefällt. „Zudem werden ausschließlich Rohstoffe aus der Region verwendet, was die Transportwege besonders kurz hält. Wir vermeiden unnötige CO₂-Belastungen durch kurze Wege“, erklärt Markus Mann (Foto rechts), der Chef der WWP.



In der eigentlichen Pelletproduktion beeindruckt zwei 220 Kilowatt starke Pressen mit ihrem Leistungsvermögen von je dreieinhalbtausend Kilo Pelletausstoß pro Stunde. Der Strom, der für die Herstellung benötigt wird, etwa, um den Spänen vor dem Pressen möglichst viel Feuchtigkeit zu entziehen, erzeugen die Langenbacher Pelletpioniere unter anderem mit ihrem eigenen Kraftwerk, in dem Grünschnitt – also

abermals Reste – verfeuert wird.

Die Besonderheit der „Westerwälder Holzpellets“, die Kunden grundsätzlich bekommen, wenn sie bei Tilly Hedrich Pellets bestellen, liegt daneben in deren herausragendem Heizwert: Die WWP erfüllen nicht nur den anspruchsvollen „DIN Plus Standard“ für Pellets, sondern zeichnen sich um einen noch einmal zwölf Prozent höheren Heizwert aus.



Beim Pelletieren werden die Späne durch eine Ringmatrize in ihre Form gepresst.

Foto: Röder-Moldenhauer

sechseinhalb Tonnen im Jahr findet Bohnebeck sehr übersichtlich: „Das ist ja auch für zwei Familien. Und früher brauchte ich schließlich 4.500 Liter Heizöl.“ Sechs Tonnen Pellets gibt es preislich etwa für die Hälfte.

Im „Mundart“ in Wetzlar zeigt der einstige Banker etliche regionale Produkte, die dort im Laden zu kaufen sind. In der Küche setzt sich das Prinzip fort. So kommen die Kräuter für die Grüne Soße etwa aus dem Kräutergarten am „Lottehaus“, wo einst Goethe seine Charlotte während seiner Wetzlarer Zeit am Reichskammergericht kennenlernte.

Region

Regionalität will Andreas Bohnebeck ebenso im Privaten – sogar bei den Pellets. Darum kaufe er die auch nur von Tilly Hedrich, betont er abermals, denn die stammten aus dem benachbarten Westerwald und aus ebenfalls regionaler Waldwirtschaft. „Es ist zudem Qualität, ich kriege keinen Schrott!“

„Auf jeden Fall“, würde er, erneut vor die Entscheidung gestellt, „es wieder machen“, eine Pelletheizung einbauen. „Von dem Tag an, seit die Pellets in den Keller kamen, riecht es nicht mehr nach Öl, sondern im ganzen Haus nach Holz. Wunderbar!“

Uwe Schmalenbach

EIN GUTES GEFÜHL VON ANFANG AN

TILLY HEDRICH SORGT DAFÜR, DASS WEINBACH SEINE TANKSTELLE BEHÄLT

Als die Familie von Sabine Ott vor 28 Jahren die Leitung der Tankstelle in der Elkerhäuser Straße 29, nahe der B 465, übernahm, wurde die noch unter dem Namen „DEA“ geführt. „Dann wurde aus ‚DEA‘ ‚Shell‘ und vor etwa fünf Jahren ‚Avia‘“, erzählt die Weinbacher Tankwartin. Nun erhält die Zapfstelle bald den vierten Namen in ihrer Historie. Aus gesundheitlichen Gründen verabschiedeten sich Ott und ihr Mann Walter von ihrem „Familienbetrieb“ und geben ihn guten Gewissens in die Hände eines anderen Betreibers – Tilly Hedrich.



Aus einer weiß-roten Tankstelle wird eine weiß-blaue: Die Firma Tilly Hedrich, die seit einem Jahr von Lena Trappmann und ihrer Mutter Uta geführt wird, übernimmt in der Elkerhäuser Straße. Der Energieversorger aus Linden habe viel Erfahrung, und Lena Trappmann und ihre Familie seien ihr gleich sympathisch gewesen, merkt Sabine Ott an.

Den Bau der Versorgungsanlage hat sie Anfang der 1970er-Jahre als Kind bereits miterlebt. Da ahnte sie wohl noch nicht, dass sie als Erwachsene selbst hinter der Kasse stehen würde. Dabei ist der Weinbacherin ein Händchen für den Handel in die Wiege gelegt worden. Mutter und Großmutter führten früher ein Lebensmittel- und ein Kurzwarengeschäft in der Ge-



Für die Otts ist persönliche Bindung das Wichtigste.

meinde. Irgendwann wurde das Mietverhältnis für den Kurzwarenladen gekündigt.

Dann wurde die Familie von Sabine Ott darauf aufmerksam, dass die Tankstelle „zu haben“ sei. Das war vor 28 Jahren. Sabine Ott, die zu dem Zeitpunkt frisch verheiratet war, erinnert sich amüsiert. Nach einem raschen Telefonat mit den damaligen Betreibern wurde ein Treffen ausgemacht und schließlich, schildert die gelernte Bankkauffrau, ging alles ganz schnell: „Mein Vater, mein Mann und ich fuhren hin, und nach einer halben Stunde hatten wir praktisch per Handschlag die Tankstelle.“

Beginn

Zu Beginn wurde diese von Otts Eltern geführt. „Mein Vater und meine Mutter haben sie bis Ende der 90er geleitet. Aber mein Mann und ich haben von Beginn an immer zugearbeitet“, erläutert die Tankwartin. Schließlich übernahm das Paar komplett. Passend für einen Fa-



In wenigen Tagen wird aus der weiß-roten Tankstelle eine weiß-blaue geworden sein. Die Weinbacher werden hier weiterhin eine komfortable Tankmöglichkeit vorfinden.

Fotos: de Wit

milienbetrieb halfen später auch die beiden mittlerweile erwachsenen Töchter von Sabine und Walter Ott mit.

Mit der Zeit entwickelte sich die Versorgungsanlage zu weit mehr als nur einer Zapfstelle. Neben Shop, Lotteriannahme und „Hermes“-Paketdienst konnten sich die Kunden auch an Snacks und einem besonderen Imbiss erfreuen: Wild, aus dem Bratenstücke und Wurst entstanden, wurde von dem Betreiberehepaar Ott selbst gejagt. Der Tankautomat draußen ermöglichte das Tanken auch außerhalb der Öffnungszeiten.

Etwa 90 Prozent Stammkunden begrüßten die Betreiber in den vergangenen Jahren. „Der eine kommt und spielt Lotto,

der andere holt sich hier sein Päckchen ab und nimmt dann ein paar Brötchen mit. Der nächste tankt und besorgt sich noch etwas zu lesen“, beschreibt Sabine Ott die Dynamik in dem lichtdurchfluteten Kassenraum.

Stammkunde

Die Familie machte die Anlage zu einem Anlaufpunkt für die Weinbacher, wo viel geplaudert und gelacht wurde. Klar, dass da einige Erinnerungen hängen bleiben. „Wir hatten einen Kunden, der war von Anfang an immer da, hat uns geholfen, uns Arbeiten abgenommen, einfach so. Er gehörte praktisch zum Inventar“, lächelt die 56-jährige und deutet auf einen Stuhl neben der Kasse.

„Dort hatte er immer seinen Platz und hat Hopfenblütentee getrunken.“ Ehemann Walter nickt: „Das ist eben die persönliche Bindung, die seit Jahrzehnten besteht.“ Im Dezember verstarb jener treue Kunde der ersten Stunde. Für das Ehepaar



Mitarbeiterin Karla Moraweg (rechts) bleibt den Kunden erhalten.

und viele andere Menschen, die in der Tankstelle ein- und ausgehen, ein Verlust von großer Symbolik. „Er war von Beginn an dabei. Jetzt, wo wir aufhören, ist er auch gegangen“, wirft Sabine Ott ein, sichtlich bewegt.

Doch selbst, wenn sich Farben und Logo ändern mögen, aus der weiß-roten ‚Avia‘-Tankstelle eine weiß-blaue von Tilly Hedrich wird: ein bekanntes Gesicht müssen die Weinbacher in „ihrer“ Zapfstelle dennoch nicht missen. Die langjährige Mitarbeiterin Karla Moraweg wird weiterhin hinter der Kasse stehen. Mit Tilly Hedrich als neuem Arbeitgeber erwartet die seit 20 Jahren in der Tankstelle Beschäftigten ein Umbruch, auf den sie schon sehr gespannt ist.

Gefühl

Wenn sich die Otts von der Anlage verabschieden, wissen sie sie, wie sie unterstreichen, in sehr guten Händen. „Mit den Trappmanns war es gleich toll. Die Chemie hat vom ersten Moment an gestimmt. Das gibt einem ein gutes Gefühl“, freut sich Sabine Ott.

Ihre Entscheidung bereuen die Eheleute keineswegs. „So etwas hat immer zwei Seiten. Natürlich haben wir viel Wehmut, aber es wird schon auch eine Erleichterung sein und wir werden mehr Zeit haben“, hält Sabine Ott fest. Die kann die Musikfreundin, die in Weinbach lange als Chorleiterin aktiv war und als Organistin in der Kirche ebenso abseits der Tankstelle noch viel zu tun hat, dann in ihre Hobbys investieren.

Und ganz weg sind die alten Zeiten schließlich sowieso nicht. Karla Moraweg verbindet die vergangene und die kommende Phase, und die Trappmanns können sich auf die volle Unterstützung der Vorbetreiber verlassen. „Wir wollen gern mit Rat und Tat zur Seite stehen“, betont Sabine Ott. Der neuen Familie, die in die Elkerhäuser Straße 29 „einzieht“, gibt sie die besten Wünsche mit auf den Weg: „Dass es ein Erfolg wird, sie auch so eine schöne Zeit hier haben und dass alle ihre Ziele sich erfüllen werden.“

Andra de Wit



Nach 28 Jahren blickt Sabine Ott auf ein bewegtes Berufsleben als Tankwartin zurück.

GEWINNEN SIE EINEN TANKGUTSCHEIN!

Jede Leserin und jeder Leser, die oder der per Post oder per E-Mail bei unserem Gewinnspiel mitmacht, nimmt an der Verlosung von 2 X 3 TANKGUTSCHEINEN À 30 EURO teil, einlösbar an der Tilly-Hedrich-Tankstelle in Weinbach oder Gießen!

Schicken Sie Ihre Einsendung bitte mit dem Kennwort „Tankgutschein“ und unter Angabe Ihrer Wunschtankstelle bis zum 30. März 2019 an folgende Adresse:

Redaktion HEDRICH HEROLD, UPRESS-Verlag, Soesttor 12, 59555 Lippstadt, oder an herold@upress.info

Viel Spaß beim Rätseln und Glück bei der Verlosung!



Teilnahme berechtigt sind alle volljährigen Personen mit Wohnsitz in Deutschland, die sich persönlich an dem Gewinnspiel beteiligen. Teilnahmechluss ist der 30. 3. 2019. Die Gewinner werden durch die zufällige Ziehung unter allen Einsendungen ermittelt und schriftlich benachrichtigt. Eine Barauszahlung ist ausgeschlossen. Mit der Teilnahme am Gewinnspiel per E-Mail oder schriftlich an die o. g. Anschrift willigen Sie ein, dass Ihre Daten zwecks Benachrichtigung im Gewinnfall verwendet werden dürfen. Wir erheben, speichern und verarbeiten diese personenbezogenen Daten nur zur Durchführung und Abwicklung des Gewinnspiels und um Sie im Falle eines Gewinns zu benachrichtigen. Foto: Zsolnai/123rf.com

IMPRESSUM



Erscheinungsweise
Reichweite
Redaktion & Verlag

mindestens zweimal jährlich
mehr als 240.000 Leser

UPRESS

Redaktion HEDRICH HEROLD
Soesttor 12, 59555 Lippstadt
0 29 41/95 89-1 11

hallo@upress.info

Uwe Schmalenbach
Druckzentrum Aschendorff

Chefredakteur
Druck

Kontakt zu Tilly Hedrich 0 64 03/50 18
info@tilly-hedrich.de